Der Wiederaufstieg der Indianer und die deutsche Literatur

Vor einigen Jahren fand bei Dresden eine höchst merkwürdige Feier statt. Siouxindianer versammelten sich vor dem weltberühmten Blockhause Karl Mays, um dem vor 22 Jahren Verstorbenen zu huldigen. Die Rothäute waren aus dem Zirkus Sarrasani, der ja vor drei Jahren Südamerika besuchte. Der Feier wohnte die hochbetagte Witwe des Schriftstellers bei. Der Führer der Sioux, „Die große Schlange“, züngelte in indianischer Sprache eine blumige Rede zum Lobe des toten Meisters, den er den einzigen Bruder und besten Freund der Indianer auf der Welt nannte. Hierauf begab man sich in das geräumige Blockhaus, das mit Jagdtrophäen aller Art, mit kunstgewerblichen Erzeugnissen der amerikanischen Urrasse und mit phantastischen Gegenständen aus anderen Ländern ausgeschmückt ist. Die Teilnehmer an dem Vorgange trugen meist das einheimische Kostüm.

[...]

Weitaus am idealsten aber erscheinen die Rothäute dem bei Dresden geborenen Karl May. Er kennt zwar auch kümmerliche Stämme, allein weitaus überwiegend ist seine Anerkennung, ja hemmungslose Bewunderung für den Heldengeist der vor den Weißen zurückweichenden Rasse, und seine Abenteuergeschichten spielen ebensowohl in Südamerika als auch in Mexiko und den Vereinigten Staaten. Ein Buch von ihm betitelt sich „Der Schatz der Inkas“, ein anderes spielt in einer schlecht umschriebenen Gegend, die ungefähr dem Becken des oberen Pilkumajo entspricht. Auch das Leben Karl Mays ist stark umstritten und in wesentlichen Zügen noch unbekannt. Es hat sich jedoch eine eigene Gesellschaft gebildet, um sein Leben aufzuhellen und um seine Bücher in vielen Millionen Exemplaren zu verbreiten. Gelegentlich wird aber auch heute noch behauptet, daß Karl May niemals in Amerika gewesen sei, daß er also Land und Leute schilderte, wie jener charakteristische Maler in Trilby, der mit seinen romantischen Stierkampfbildern die schönsten Erfolge erzielte, ohne je in Spanien gewesen zu sein. Gegen diese Auffassung spricht jedoch, daß Karl May nicht nur so vertraut mit indianischen Sitten und Gebräuchen war, wie es unmöglich ein Landfremder sein kann, sondern auch die verschiedensten indianischen Mundarten mit großer Genauigkeit wiedergab. Er ist jedenfalls, wie Homer, der Herold eines entschwindenden Zeitalters. Sodann ist er von einer ganz unglaublichen Fruchtbarkeit in der Einbildungskraft, die beinahe an Shakespeare erinnert. Immerhin ist Retcliffe in der Phantasie ihm gleich, und in allen weltpolitischen Dingen weit überlegen. Karl May wollte überhaupt keine Politik treiben; dagegen war es sein eifriges Bestreben, christliche Tugenden zu rühmen und der katholischen Kirche, die ihn deshalb auch gern empfiehlt, zu helfen.

[...] Dr. Albrecht Wirth

Aus: Der Türmer, Berlin. Ca. 1934. [??]

Albrecht Wirth (1866–1936), Historiker, Sprachforscher, Weltreisender.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, März 2019